

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 33 (1957-1958)
Heft: 9

Buchbesprechung: Wir lesen Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wichtige Telefon-Nummern für die Weißen
SUT 1958 in Entlebuch: OK-Präsident Kpl. Sepp
Brunner, Entlebuch 041/87 51 25, und Wettkampf-
Chef Lt. Erwin Lötscher 041/87 56 41.



Carl Helbling: *General Ulrich Wille*. Fretz & Wasmuth, Verlag, Zürich. 340 Seiten, 10 Bilder. Leinen Fr. 23.85. — Tausende von Grenzbe-
setzungs-Soldaten des Ersten Weltkrieges ken-
nen «ihren» General Wille noch aus eigenem
Erleben — und allen aber ist der Oberbefehls-
haber der schweizerischen Armee von 1914 bis
1918 eine überragende Figur, die ihren festen
Platz in der Geschichte unseres Landes innehat.
Abgesehen indes von den vorzüglichen Publi-
kationen Oberstdivisionär Schumachers, die
allerdings heute im Buchhandel kaum mehr zu
finden sind, ist das Schrifttum über General
Wille im besonderen — über schweizerische
Generale im allgemeinen! — ziemlich rar. Das
Schweizervolk pflegt seinen militärischen Füh-
rern nur selten Denkmale zu setzen, um so
fester wurzeln sie aber in den Herzen und in
der Erinnerung. Carl Helblings hervorragend
geschriebene Biographie füllt deshalb auf will-
kommene Weise eine empfindliche Lücke aus,
und dankbar nehmen wir die vom Verlag tadel-
los ausgestattete Gabe entgegen. In neun Kap-
iteln erstet vor unseren Augen das Werden
dieses großen Soldatenerziehers, dieses unerbit-
tlichen Kämpfers für die Hebung der Schlag-
kraft unserer Armee und letztlich des Ober-
befehlshabers, der der Verehrung und der
Dankbarkeit aller aufrechten Schweizer gewiß
sein darf. Aber über den militärischen Bereich
hinaus zeichnet der Verfasser das Bild des
Menschen Ulrich Wille, der, allen Widerständen
und Rückschlägen zum Trotz, nie den Glauben
an sich selbst und das Vertrauen in die Ein-
sicht des Volkes verlor. Wir begrüßen dieses
meisterliche Werk und empfehlen es nachdrück-
lich zur Anschaffung. H.

*

Victor Alexandrow: *Der Herrenklub des
Kreml*. Der Klub der Marschälle. Nest-Verlag,
Frankfurt a. M. 256 Seiten. Leinen DM 12.80,
kart. DM 9.80. — Ein äußerst interessantes und
aufschlußreiches Buch über die Mentalität der
obersten sowjetischen Militärhierarchie, über
die Diskussionen im Klub der Marschälle und
über den Werdegang der einzelnen Offiziere,
die entweder durch ihre militärischen Erfolge
oder durch politische Protektion bis zur höch-
sten Spitze emporgestiegen sind. Obwohl der
Verfasser kaum aus eigener Erfahrung oder
gar Anschauung schreibt, kann seinem Werke
eine bestimmte Bedeutung nicht abgesprochen
werden. Das Buch endet mit dem Sturz Molo-
tows, Malenkows und Genossen und stellt
demzufolge Schukow als den kommenden mäch-
tigen Mann hin. Inzwischen ist auch dieser in
der Versenkung verschwunden. Aber diese Fest-
stellung tut dieser «literarischen Reportage»
kaum Abbruch, in Rußland pflegt die politische
Szenerie oft zu wechseln. -r-

*

Korvetten-Kapitän a. D. F. W. Rasenack:
Panzerschiff «Admiral Graf Spee». Koehlers
Verlagsgesellschaft, Biberach an der Riß. 200

Seiten, 29 Bilder, Skizzen. Leinen DM 12.80. —
Wir haben dieses Kriegstagebuch des Verfas-
sers, der auf dem Panzerschiff «Admiral Graf
Spee» bis zu dessen Selbstversenkung Dienst
getan hat, mit lebhaftem Interesse gelesen. Es
umfaßt die kurz bemessene Zeit, die das deutsche
Panzerschiff von Kriegausbruch 1939 bis im
Spätherbst des gleichen Jahres auf dem Jagd-
krieg nach feindlichen Handels- und Kriegs-
schiffen sah, bis es durch überlegene britische
Kräfte zur Selbstaufgabe gezwungen wurde. Das
Buch ist zugleich ein Denkmal für den Kom-
mandanten, Kapitän zur See Langsdorff, der
sich nach erfolgter Internierung der Mannschaft
in Argentinien selbst entlebte. Rasenacks Werk
ist außerordentlich gut geschrieben, knapp im
Ausdruck, und vermag gerade deshalb zu fes-
seln. Es hebt sich wohltuend ab von den vielen
sensationell aufgemachten Marineromanen und
darf als wertvoller Beitrag zur Geschichte der
Seekriegführung bezeichnet werden. H.

*

Will Berthold: *Vom Himmel zur Hölle*. Das
Schicksal deutscher Fallschirmjäger. Süddeut-
scher Verlag, München. 289 Seiten, 17 Photos,
4 Karten. Leinen DM 12.80. — Will Berthold
hat sich in Deutschland bereits einen (aller-
dings umstrittenen) Namen gemacht als Dar-
steller markanter Kriegsergebnisse. Sein Bericht
über den Aufstieg und den Untergang der
deutschen Fallschirmjägertruppe, die erstmals
bei der Eroberung von Fort Eben Emael von
sich reden machte, dann im Zusammenwirken
mit Gebirgsjägern die Insel Kreta besetzte,
später in Sizilien gegen die anglo-amerikani-
schen Invasoren eingesetzt und in den Kämpfen
um den Monte Cassino fast völlig verheizt
wurde, ist voll spannender Dramatik und ver-
mag den Leser in Bann zu schlagen. Die deut-
schen Fallschirmjäger — in ihrer Mehrzahl
Freiwillige — haben sich in allen Einsätzen
bewährt und sind ihrem Ruf als Elitetruppe
gerecht geworden. Man darf sagen, daß Will
Berthold sich ehrlich bemüht hat, das An-
denken an diese Waffengattung hochzuhalten.
Daß er das im Stile eines talentierten Repor-
ters tat, entspricht wohl dem Bedürfnis der
heutigen Zeit. Ein brillanter Kriegsroman. -r-

*

Gregory: *Klimow*. Berliner Kreml. Ueberset-
zung von Irina Finkenauer-Fueß (Rote Weiß-
bücher). 413 Seiten. Kiepenheuer, Witsch & Co.,

Ernst und streng in der dienstlichen Aus-
übung seines dienstlichen Ansehens, lasse
sich der Unteroffizier nie durch Eifer oder
Leidenschaft hinreißen, er vermeide es, das
Selbstgefühl seiner Untergebenen durch har-
ten Tadel vor fremden Zeugen zu verletzen,
und er erlaube sich nie, sie durch Worte
zu beschimpfen oder wohl gar körperlich zu
mißhandeln.

«Pflichten des Unteroffiziers», 1836.

Köln, 1953. — Bücher aus der Ostzone oder
über Rußland erfüllen uns vorerst stets mit
etwas Mißtrauen. Man ist es gewohnt, eine
Selbstverteidigung oder eine Rechtfertigung zu
hören. Das diesem Buche vom verstorbenen
Bürgermeister von Berlin, Ernst Reuter, beige-
gebene gehaltvolle Nachwort ist zwar schon
eine Garantie dafür, daß der Bericht dieses eh-
emaligen russischen Majors der Besatzungszone
über dem Durchschnitt dieser Literatur steht.
Schon nach wenigen Seiten wird man gewahr,
wie sehr dieses Buch eine neue Wahrheit über
Rußland zu schildern weiß. Der Wert dieses
Berichts liegt nicht in den erzählten äußeren
Ereignissen, auch nicht im persönlichen Schick-
sal des Autors, der Wert dieses Buches liegt
in der psychologischen Zeichnung des russischen
Menschen, des russischen Volkes. Hier wird
einem zum ersten Male klar, warum es so
schwierig ist, russische Politik, russisches Den-
ken zu verstehen. Und doch eröffnet gerade
das Beispiel dieses russischen Offiziers einen
neuen Hoffnungsstrahl, daß das kommunistische
System sich einmal erschöpfen, totlaufen muß.
Das Buch liest sich spannender als ein Roman,
weil in ungezählten Einzelheiten und Kleinigkei-
ten immer wieder die Echtheit des Geschilderten
besonders packend zum Vorschein kommt. Das
Buch gestattet dem westlichen Menschen einen
Blick in die russische Seele. Jeder, der sich mit
dem Problem des Ostens ernsthaft beschäftigt,
sollte also diesen Bericht lesen. Im Grundton
einfacher und schlichter als etwa Kravchenkos
«Ich wählte die Freiheit» und im Gegenstand
aktueller als etwa Rachmanovas «Studenten,
Liebe, Tschecha und Tod», stellt dieser Bericht
einen wertvollen Beitrag zur russischen Frage
der Gegenwart dar. E. Egger.

Probleme des Atomwaffenkrieges

Von Hptm. Oscar Frey, Schaffhausen

Fortsetzung und Schluß

III.

Zum Ausbau unserer Armee

Wer heute an der internationalen strate-
gischen Diskussion teilnimmt und für die
schweizerischen Verhältnisse (Gelände, Mil-
litz, keine Atomwaffen, unterlegene Luft-
waffe) die Beweglichkeit der Verteidigung
als das A und O im strategischen Sinne
bezeichnet, wird einfach mit einem Kopf-
schütteln des Gesprächspartners rechnen
müssen, genau so, wie man es nicht ver-
stehen würde, wenn man alles auf die Karte
einer großen Armeestellung setzen würde.

Man muß sich darüber Rechenschaft
geben: genau so wie es einen «Magainot-
Komplex» gab, genau so gibt es einen
«Beweglichkeits-Komplex».

Mit zureichendem Grunde dürfte festge-
halten werden:

Die terrestrische Beweglichkeit und Sta-
bilität verlieren angesichts der atomaren
Ueberlegenheit an Feuerkraft und Bewe-
glichkeit vollständig den Begriff des «Opera-
tiven». Bei Nichtvorhandensein der Atom-
waffe auf unserer Seite wird die «operative»
Beweglichkeit terrestrischer Art vom Gegner
in die Stabilität hineingeschossen, deshalb
wäre die Aufstellung von «operativen» ter-
restrischen Verbänden für uns ein nicht
zu widerlegender Widerspruch, mit dem
Nachteil, daß gerade das ungeheuer teure

Mittel der Beweglichkeit in einem Kriege
das ihr Zugesagte gar nicht erfüllen könnte.

Es ist offensichtlich, daß gerade für uns
die einzige Möglichkeit darin besteht, sich
diesem durch alle Kriegserfahrung erhär-
teten Prozeß anzupassen, und es wäre ein
eigentlicher Salto mortale, wollten wir nicht
die geistige Beweglichkeit aufbringen, uns
diesem Prozeß zum vornehmsten anpassen.

Die Strategie war noch immer ein System
von Aushilfen — so soll es der große
Moltke gesagt haben —, und diese Aus-
hilfen sind aufzusuchen.

Zusammenfassend halten wir fest: unser-
seits können wir weder von strategischer
Feuerkraft noch von strategischer Bewe-
glichkeit sprechen. Da jede Konzentration
einer «atomaren Provokation» gleichkommt,
ist jede dieser Konzentrationen zu vermei-
den. Was uns betrifft, so haben wir allein
die Aufgabe, ein äußerst diffuses Bild der
Verteidigung zu bilden, das einerseits einen
Massenaufwand an Atomwaffen zur Ver-
nichtung notwendig machen würde, ander-
seits mit der Tatsache rechnet, daß es vor-
erst auch für unsere Kampftruppen schlech-
tens darauf ankommt, einfach zu überleben,
um nachher noch möglichst viele Truppen
in die Frontberührung zu bringen.

Wir müssen also versuchen, uns so weit
als möglich vor der strategischen Ueber-
legenheit zu schützen. In diesem Sinne

Erstklassige Passphotos



Zürich Bahnhofstrasse 104